

## Theater

Am 16. April 2009 wurde im Altenhilfezentrum das Theaterstück „Du bist meine Mutter“ von der Alzheimer Gesellschaft in Kooperation mit dem Altenhilfezentrum aufgeführt. Das Theaterstück, ein zeitlos schönes, bestürzend komisches Stück Theater über die Schrecken und Absonderlichkeiten des Alters, das Mit- und Gegeneinander von Jung und Alt und überhaupt das Leben, die Liebe.... Die Besucher waren begeistert von der Inszenierung, in der Achim Konrad sowohl sich selbst, als auch seine Mutter spielte



In der anschließenden Expertendiskussion mit unterschiedlichen Fachleuten wurden viele persönliche Erfahrungen ausgetauscht und Fragen aus dem Publikum beantwortet. Es war ein gelungene Veranstaltung in der das Thema Alzheimer und Demenz auf nicht alltägliche Weise dargestellt wurde.

## Belegt

Am 01. August 2008 hat das Altenpflegeheim-Haus Karlsruher Weg, betrieben vom Badischen Landesverein und errichtet vom Mieter- und Bauverein Karlsruhe seinen Betrieb aufgenommen. Das Haus bietet 99 Bewohnerinnen und Bewohnern ein neues Zuhause. Sie leben in zwölf Wohngruppen mit jeweils acht Bewohnern (und einer Gruppe mit elf Bewohnern) sehr familiär zusammen. Die Wohnküchen und die überwiegend vorhandenen Einzelzimmer bieten ein gemütliches Umfeld, um den Lebensabend auch bei allen Einschränkungen durch Pflegebedürftigkeit und Demenz, zu genießen.

Nach nunmehr zehn Monaten ist das Haus voll belegt. Sowohl Mitarbeiter als auch Bewohner der ersten Stunden haben nach und nach miterlebt, wie das Haus sich füllt. Die vorher noch verwaisten Wohnküchen sind jetzt voller Leben und auch das Lachen kommt durchaus nicht zu kurz. Auch der Friseur hat seine Räumlichkeiten bezogen und bietet unseren Bewohnerinnen und Bewohnern eine „Verschönerung“ in angenehmen Räumen an.

Die Schulung und Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bildet jetzt einen weiteren Schwerpunkt der Führung des Hauses. Das noch neue Konzept muss gelebt und entsprechend begleitet werden. Nach wie vor ist die Nachfrage nach einem eventuell freien Platz im Haus Karlsruher Weg sehr hoch und zahlreiche Besuchergruppen aus der Fachwelt und der Seniorenarbeit informieren sich über das neuartige Konzept des Pflegeheims nach dem Hausgemeinschaftsmodell.

## Ruhestand

Mit einem Gottesdienst und einer Feierstunde im Altenhilfezentrum Karlsruhe-Nordost wurde die langjährige Leiterin Irmtraud Luksch

## Die Einrichtungen des Badischen Landesvereins für Innere Mission

### Altenhilfe

Altenhilfezentrum Karlsruhe-Nordost  
Glogauer Straße 10  
76139 Karlsruhe  
fon: 0721 9677-0 • fax: 0721 9677-101  
mail: info@ahz-karlsruhe.de  
www.ahz-karlsruhe.de

Friedensheim  
Redtenbacherstraße 10-14  
76133 Karlsruhe  
fon: 0721 816128 • fax: 0721 811103  
mail: info@friedensheim-ka.de  
www.friedensheim-ka.de

Evangelisches Altenpflegeheim Bretten  
Im Brettspiel 1-3  
75015 Bretten  
fon: 07252-912-0 • fax: 07252 912-119  
mail: www.aph-bretten.de  
www.aph-bretten.de

Haus Karlsruher Weg  
Karlsruher Weg 17  
76185 Karlsruhe  
fon: 0721 276603-0 • fax: 0721 276603-200  
mail: info@haus-karlsruher-weg.de  
www.haus-karlsruher-weg.de

### Behindertenhilfe

Martinshaus Berghausen  
Karlsruher Straße 37  
76327 Pfinztal  
fon: 0721 94664-0 • fax: 0721 94664-42  
mail: gesamtleitung@martinshaus.de  
www.martinshaus.de

### Kinder- und Jugendhilfe

Evangelisches Hohberghaus Bretten  
Pforzheimer Straße 113  
75015 Bretten  
fon: 07252 587-0 • fax: 07252 587-200  
mail: gesamtleitung@hohberghaus.de  
www.hohberghaus.de

am 19. Juni 2009 in den (Vor-)Ruhestand verabschiedet.

Sie war acht Jahre als Leiterin des Altenhilfezentrums tätig und hat sich in dieser Zeit beharrlich, konsequent und mit einem tiefen Verständnis für die Bedürfnisse pflegebedürftiger Menschen für ein lebenswertes Altern im Heim engagiert. Sie hat ihre konzeptionelle Vision als eine konkrete Vorstellung von würdigem Leben bei allen Einschränkungen eines hohen Alters und ihrer Krankheit in die Alltagsbegleitung eingebracht und umgesetzt.



Impressum –  
Herausgeber: Badischer Landesverein für Innere Mission •  
Redtenbacherstraße 14 • 76133 Karlsruhe •  
fon: 0721 120844-0 • fax: 0721 120844-20 •  
mail: info@innere-mission-baden.de •  
www.innere-mission-baden.de •  
Verantwortlich: Harald Nier, Vorstand •  
Leserbriefe: einblicke-ausblicke@innere-mission-baden.de •  
Herstellung: www.pr-knauthe.de

Dabei wurde der Hospizgedanke im Hause umgesetzt und gelebt. Um diesen hohen Anspruch an eine bewohnerorientierte Lebensqualität zu realisieren, hat sie einen sehr großen Stamm von ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgebaut und gepflegt, die auf vielfältige Weise im Altenhilfezentrum ihre Gaben und Fähigkeiten den Menschen zur Verfügung stellen.

Zur inhaltlichen Weiterentwicklung des Pflegeheims gehörte auch die bauliche Ausdifferenzierung der Wohnformen im Altenhilfezentrum. So wurde bereits vor Jahren in dem damals durchaus noch neuen Haus (Baujahr 1994) eine spezielle Wohngruppe für Demenzerkrankte als Hausgemeinschaft eingebaut. In den letzten beiden Jahren war sie dann auch die treibende Kraft, mit der im Erdgeschoss der Wohnbereich Emmaus geschaffen und eingebaut wurde, der nach einem Schweizer Vorbild eine Form des gemeinschaftlichen Wohnens für schwerstpflegebedürftige und demenzerkrankte Menschen darstellt. Der Vorsitzende des Badischen Landesvereins Herr Hans-Michael Bender und der Vorstand Harald Nier drückten ihren Dank und Anerkennung für die Leistungen von Frau Luksch aus. In zahlreichen Grußworten wurde deutlich, wie Bewohner, Mitarbeiter und Kollegen das Wirken von Frau Luksch schätzen.

Nachfolgerin von Irmtraud Luksch wird Roswitha Kaksch, der das Haus als langjährige Pflegedienstleiterin bestens vertraut ist.

## Küken

Anfang Mai hielt eine Henne mit ihren 5 Hühnerküken im Evangelischen Altenpflegeheim Bretten Einzug. Die neuen Gäste entlockten den begeisterten Bewohnerinnen und Bewohnern so manches Anekdotchen aus der Zeit, als sie selbst Hühner zu versorgen hatten. Es wurde diskutiert, welches Futter das Beste ist, ob es sich um Hühnchen oder Hähnchen handelt. Der erste Gang der Hühnerfreunde führt allmorgendlich zu dem großen Balkon, auf dem die Hühner gut geschützt vor Sonne und Greifvögeln in der dicken Streuunterlage scharren, Salatblätter und Körner picken und wachsen und gedeihen.



## Besuch

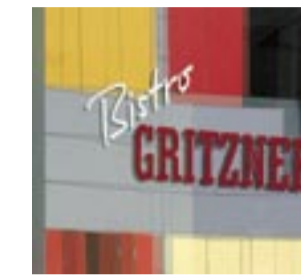
Fünf Schülerinnen aus der Ernst-Reuter-Schule kommen jede Woche in Begleitung ihrer Lehrerin Sandra Rosti zu einem Spielnachmittag in die Wohngemeinschaft für mobile demente ältere Menschen des Altenhilfezentrums Nordost.

Die Reaktionen der älteren Menschen sind dabei nicht immer vorhersehbar und doch lassen sich die Schüler darauf ein. Auch Brigitte Ruppert, Lehrerin der Eichendorff-Schule besucht mit Schülern und Eltern das Altenhilfezentrum. Gemeinsam werden auf den drei anderen Wohnbereichen ebenfalls Spielnachmittage veranstaltet.

Die Kinder werden im Religionsunterricht der Schulen gut auf diese Besuche vorbereitet. Sie sollen nicht nur über Nächstenliebe reden sondern selbst handeln. „Die Begegnung mit demen- ten Bewohnerinnen und Bewohnern ist schon eine große Herausforderung für die Kinder, aber auch eine große Bereicherung“, berichtet eine Lehrerin.

## Bistro eröffnet

Am 6. Juli 2009 hat der Badische Landesverein das Bistro eröffnet. Bewirtschaftet wird das Bistro als integratives Beschäftigungsprojekt(S.2)



## Kita in Altenheim

Eine Gruppe von 12 Kindern der Evangelischen Kindertagesstätte Bretten ist vorübergehend in Räumen des Altenpflegeheims Bretten untergekommen (S.2)



## Schule umgezogen

Die Enzbergerschule, Schule für Erziehungshilfe, die vom Badischen Landesverein betrieben wird, nahm den Betrieb in einem rundum renovierten Haus auf. (S.3)



## Menschen mit Behinderungen leben in Familien

Haben Sie gewusst, dass es einige Menschen mit Behinderungen gibt, die ursprünglich im Martinshaus Berghausen oder in anderen Heimen gelebt haben und die jetzt bei ihnen zunächst fremden Familien in der näheren Umgebung wohnen? „Begleitetes Wohnen in Familien“ heißt diese Wohnform, die 1997 erstmals vom Martinshaus Berghausen angeboten wurde und die derzeit von drei Menschen mit Behinderung wahrgenommen wird.

Der Hintergrund: Der Wohnbedarf der Menschen mit Behinderung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Das rundum betreute Leben im geschützten Bereich eines Heimes wurde ergänzt durch andere Möglichkeiten, die den individuellen Wünschen und Fähigkeiten dieser Menschen gerecht werden.

In einem Gespräch mit einer Betroffenen und „ihrer“ Familie wurden folgende wichtige Themen im Zusammenleben benannt:

- seine Selbständigkeit in einer eigenen Wohnung leben und die Integration in die Familie nutzen können, diese Wahlmöglichkeit zu haben tut gut, jeder hat trotzdem seinen geschützten privaten Bereich
- die Sicherheit zu erleben, wenn etwas ist, was ich nicht alleine bewältigen kann oder krank bin dann muss ich nur anrufen oder „hoch rufen“ und ich bekomme die nötige Unterstützung,
- Unterstützung in der Gegenseitigkeit, wenn eine der Parteien mal in Urlaub ist, ist die Blumen- und Tierversorgung geregelt, Festtage wie Weihnachten müssen nicht alleine gestaltet werden, gerade hier tut das „Gefühl Familie“ gut,
- gelebte Offenheit, konstruktive gegenseitige Kritik, aber auch gemeinsame Unternehmungen

Das „Begleitete Wohnen in Familien“ eignet sich besonders für Menschen, die den ständigen

## Auf ein Wort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



160 Jahre sind nun vergangen seit dem 12. März 1849, an dem der „Landesverein für Innere Mission in Baden“ in Durlach gegründet wurde.

Angeregt von den aufrüttelnden Vorträgen und Predigten des Pfarrers Johann Hinrich Wichern, gab es seit 1845 Aufrufe in allen Kirchengemeinden in Baden, geeignete Hilfen gegen die wachsenden Notlagen in der Bevölkerung zu organisieren.

Aus den damaligen Anfängen heraus wurden im Laufe der Jahrzehnte viele Einrichtungen und Dienste geschaffen und vom Landesverein geführt. Engagiert in den unterschiedlichsten Hilfebereichen, angetrieben von dem Auftrag, die Liebe Gottes zu den Menschen durch tätige Hilfe für die in Not Geratenen zu bezeugen, haben die Verantwortlichen im Landesverein die Heime und Einrichtungen den jeweiligen veränderten Anforderungen ihrer Zeit angepasst.

Auch wir stellen uns heute dieser Aufgabe. Die Eröffnung unserer zweiten Schule für Erziehungshilfe, der Enzbergerschule, ist hierfür ebenso ein Beispiel wie die Einweihung des Bistro Gritzner im Mehrgenerationenhaus Neues Gritzner Zentrum in Karlsruhe-Durlach, das als Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt insbesondere für Menschen mit Behinderung dient.

Ein hoch motiviertes Team empfängt Sie dort gerne als Gäste zu Frühstück, Mittagessen, Crêpes, Eis und Kuchen!

Für dieses und für unsere weiteren Vorhaben sowie für unsere laufende Arbeit hoffen wir auf Ihre Unterstützung und danken für alle Hilfen, die wir immer wieder erfahren und für so manche Spende. Mit allen guten Wünschen für die kommende Sommer- und Ferienzeit grüßt Sie

Harald Nier  
Vorstand



Helga L. (links im Bild) lebt seit 1997 bei einer Familie in Walzbachtal. Sie freut sich über ihre Selbständigkeit und genießt das Familienleben.

Kontakt zu vertrauten Personen wünschen, um nicht zu vereinsamen und um die Sicherheit zu haben, wenn ich Unterstützung brauche / wünsche, dann ist jemand in der Nähe den ich ansprechen kann. Bei aller Selbstständigkeit kommen sie ohne diesen emotionalen Rückhalt nicht aus. Ein festes soziales Gefüge wie eine Familie unterstützt Menschen mit Behinderungen bei der Integration in die Gesellschaft und bei der Gestaltung eines eigenverantwortlichen Lebens. Damit beide Seiten nicht überfordert werden, gibt es professionelle Unterstützung vom Martinshaus. Zuständige Kostenträger sorgen für die Finanzierung von allen Beteiligten.

Für den wachsenden Bereich des Wohnens in Familien werden immer weitere engagierte Familien gesucht.

## Bistro Gritzner – ein integratives Beschäftigungsprojekt nimmt seine Arbeit auf



Chantal macht am liebsten einen guten Cappuccino. Aber auch leckerer Essen gibt es bei ihr im Bistro Gritzner. Chantal ist eine junge Frau mit einer leichten Behinderung, die man ihr kaum anmerkt. Gäste zu bedienen macht sie herzlich gerne und wirklich gut. Sie arbeitet nun im Bistro Gritzner im Neuen Gritzner Zentrum in Durlach.

In dem hellen, mediterranen Ambiente herrscht eine offene und freundliche Atmosphäre. Um die Bestellungen zu vereinfachen, gibt es an den Tischen Bestellzettel, auf denen man seinen Wunsch ankreuzen kann und mit dem man beim Gehen auch einfach an der Kasse bezahlt. Im Angebot sind täglich drei verschiedene Tagesmenüs in der Preisklasse zwischen fünf und sechs Euro. Darüber hinaus gibt es ein vielseitiges Frühstücksangebot sowie Crepes-Variationen bis hin zu Eis, Kaffee und Kuchen. Selbst gekochte Marmelade und selbst gebackener Kuchen sind genau so lecker, wie die frischen Fleisch- und Wurstwaren von Durlacher Lieferanten.

Das 'Bistro Gritzner' ist ein integratives Beschäftigungsprojekt der Einrichtungen Martinshaus Berghausen und Evangelisches Hohberghaus Bretten für Menschen mit Behinderungen und für benachteiligte junge Erwachsene. In seinem 160. Jahr seines Bestehens erweitert der Badische Landesverein für Innere Mission einmal mehr sein Angebot. Mit der Eröffnung des Bistro Gritzner verbindet der Träger seine sozialen Kompetenzen mit der Herausforderung, Menschen mit Behinderung und sozial benachteiligte Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren.

Dabei bleibt es oberstes Ziel, die Fähigkeiten jedes Einzelnen Mitarbeiters zu erkennen und diese Potentiale zu fördern und zu stärken. So ermöglicht dieses Projekt auch beeinträchtigten Menschen eine berufliche Perspektive, sich zu entfalten und Verantwortung am Arbeitsplatz zu übernehmen.

Das Team „Bistro Gritzner“ heißt alle Gäste herzlich willkommen. Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag 7:30 - 18.00 Uhr, Samstag 8:00 - 17:00 Uhr, Sonn- und Feiertage sind Ruhetage.



Harald Nier, Vorstand des Badischen Landesvereins (links im Bild) mit Stefan Tönnies von max-einrichtungen, zuständig für die Planung der Inneneinrichtung bei der Einweihungsfeier des Bistro Gritzner am 6. Juli 2009.

## Kinder im Altenheim?

Seit dem 1. März 2009 kann man im Altenpflegeheim Bretten ungewöhnliche Dinge hören und sehen. 12 Kinder und vier Erzieherinnen suchten Räume, die vorübergehend genutzt werden konnten. Da passte es gut, dass im Altenpflegeheim, dessen Träger der Badische Landesverein seit letztem Herbst ist, nicht alle Räumlichkeiten genutzt wurden, so dass die altersgemischte Schar, alle zwischen einem und drei Jahren alt, dort einziehen konnte. Und wo Kinder leben und spielen, geht es manchmal hoch her. Deshalb kann man im Altenpflegeheim Bretten bis etwa Mitte Oktober ungewöhnliche Dinge hören und sehen.

Der Hintergrund: In einem Brettener Neubaugebiet entsteht eine Kita mit 60 Plätzen, die vom Hohberghaus aus betrieben wird, die aber erst im Herbst dieses Jahres bezugsfertig ist. Wegen der großen Nachfrage hat man im Altenpflegeheim Bretten schon einmal mit der Arbeit begonnen.

Melanie Mößner, Leiterin der Kita schildert das Erlebte aus Sicht der Kinder.

sind daher, neben kneten, malen und kleistern, im Ballbad herum zu tollen und Trampolin zu springen.

In den Garten zu gehen macht uns auch großen Spaß. Unseren Forscherdrang und unsere Experimentierfreude mit Naturmaterialien wie Erde, Sand, Gras, Moos und Pflanzen können wir auch gut ausleben. Der Sand bleibt dabei nicht immer im Sandkasten, sondern wird von uns mit unterschiedlichen anderen Materialien vermischt. Wenn es mal richtig warm ist, können wir in unserem kleinen Swimmingpool planschen. Wasser finden wir besonders toll.

Um 11.30 Uhr haben wir nach fleißiger Arbeit im Garten, richtig Hunger und gehen Mittagessen. Wir versuchen alles mit Löffel und Gabel zu essen. Nach dem Mittagessen haben die Erzieherinnen richtig viel zu tun. Sie müssen alles sauber machen, uns beim Zähne putzen helfen und uns wickeln. Ist der Mittagsschlaf um, freuen wir uns riesig von unseren Eltern abgeholt zu werden. Die Erzieherinnen erzählen Mama und Papa dann noch was wir so alles gemacht haben.

An dieser Stelle wollen wir uns mal für den wohlwollenden Umgang der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner mit uns bedanken. Sie strahlen uns an, wenn Sie uns sehen und sprechen ganz freundlich mit uns. Außerdem gibt es im Altenheim ein Huhn und kleine Küken, die wir gerne besuchen. Mit Neugier beobachten wir, wie schnell die kleinen gelben Knäule wachsen. Wir fühlen uns also rundum wohl und machen Fortschritte, über die die Erwachsenen nur so staunen.



Unsere Eltern bringen uns zwischen 7.00 – 8.30 Uhr in die Kita. Manchmal sind wir noch müde und wollen erst mal auf den Arm oder Schoß der Erzieherinnen. An anderen Tagen sind wir schon sehr aktiv und gehen gleich in den Bewegungsbereich. Wichtig für uns ist die Verabschiedung von unseren Eltern. Dabei sind unsere Bedürfnisse und Rituale sehr individuell. Für uns Kinder ist es wichtig, Mama oder Papa noch mal kurz in den Arm zu nehmen, einen Abschiedskuss zu geben oder zu winken, bis sie nicht mehr zu sehen sind. Danach begleitet uns ein lieb gewonnenes „Spielzeug“ oder „Kuscheltier“, von zu Hause mitgebracht, durch den Tag. Gut ist auch, dass jeder von uns eine Bezugsbetreuerin hat, die sich ganz intensiv um einen kümmert. Die Namen der Erzieherinnen konnten wir am Anfang noch nicht so gut aussprechen. Inzwischen haben wir aber geübt und schaffen es die Namen so auszusprechen, dass wir verstanden werden.

Ab ca. 8.30 Uhr findet der Morgenkreis mit Liedern, Versen und Fingerspielen statt. Danach frühstücken wir alle gemeinsam. Das Frühstück wird von den Erzieherinnen zubereitet. Wir bekommen viel Obst und Rohkost aber auch andere Leckereien. Nach dem Frühstück waschen wir Hände, unser Gesicht und werden gewickelt. Die kleineren von uns machen dann ihr Vormittagsschläfchen.

Wir anderen Kinder nutzen die Zeit, um unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten im Spiel zu erproben und weiterzuentwickeln. Wichtig hierbei ist uns, dass man unserem große Bewegungsdrang gerecht wird. Unsere Lieblingsbeschäftigungen

## Schule ganz anders Ein neues Konzept als Antwort auf die Krise



Am 10. Juli 2009 wurde die neue Enzbergerschule eingeweiht. Eltern und Angehörige der Kinder sowie eine große Zahl geladener Gäste konnten sich ein Bild der neuen Räumlichkeiten machen und erfreuten sich an den Darbietungen der Schülerinnen und Schüler

Das vorweg: Alle Schüler der Schule Enzberg haben Talente, sind liebenswert und machen Ihren Eltern, Lehrern und Sozialpädagogen Freude. Erschrocken sind deshalb die Organisatoren, Planer und künftigen Mitarbeiter der Schule Enzberg, als im Juli 2007 eine Zeitung „Schule für aggressive Kinder in Enzberg“ titelte. Wie konnte das passieren, dass der Journalist als Hauptmerkmal der geplanten Schule ausgerechnet eine „Aggressivität“ der künftigen Schüler nannte?

Richtig ist, dass sich die Schule Enzberg, als Schule für Erziehungshilfe als gesellschaftlicher Beitrag zur Gewaltprävention versteht. Gesellschaftlich, weil die Schulplätze über das Land und die kommunalen Jugendämter finanziert werden. Gewaltprävention, weil Zusammenhänge zwischen Perspektivlosigkeit, Aussonderung, Benachteiligung und Gewalt festzuhalten sind.

Immer wieder erfahren Menschen Ausgrenzung, indem ihnen der Zugang zu durchschnittlichen Arbeitsverhältnissen, Lernverhältnissen und Genussverhältnissen verweigert oder erschwert wird. Gerade in den Zeiten der Wirtschaftskrise können auch immer mehr Kinder nicht an allen Bereichen des Lebens teilhaben. Und trotzdem sehen sie die gleichen Hollywoodfilme wie andere, träumen die gleichen Träume von Handys, Spielekonsolen und schnellen Autos. Armut und Not gehören zu den Alltagserfahrungen vieler Kinder auch in Pforzheim und im Enzkreis. Auch Gewalterfahrungen müssen notiert werden: Demütigungsrituale, Zuschreibungen einer allgemeinen Bildungs- und Entwicklungsunfähigkeit nicht zu vergessen. An der Schule Enzberg ist es den Mitarbeitern wichtig, den Kindern Möglichkeiten zu bieten, dass sie Erfolgserlebnisse erfahren und dann wieder ein positives Selbstbild entwickeln können.

Die Kinder werden hier in ihrer Entwicklung nicht nur im traditionell schulischen, sondern auch im sozial-emotionalen Bereich systematisch begleitet und gefördert. Hier arbeiten die Sonderschullehrer und die Sozialpädagogen im Tandem in den Klassen Hand in Hand. Lernen wird auch an der Schule Enzberg verstanden als ein Prozess zunehmender Erfahrungsbildung aufgrund eines aktiven Austausches zwischen dem Menschen und seiner Umwelt. Ist dieser Prozess, die Erfahrungsbildung oder der Austausch gestört, ist das Lernen behindert. Eine so verstandene Lernbehinderung kann jedem Menschen unter bestimmten Bedingungen widerfahren. So unterrichtet die Schule die Kinder, die aktuell von einer Lernbehinderung betroffen sind, nach dem Bildungsplan der Förderschule. Auch dies wird als Gewaltprävention verstanden, da so Versagenserfahrungen vermieden werden können und weniger Frustrationserlebnisse die Kinder belasten. Die Schüler können wieder optimistische Perspektiven entwickeln. Denn gerade die Arbeit gegen Perspektivlosigkeit verhindert aggressives Verhalten.

Schon die Schüler der niedrigen Klassenstufen erklären, dass „aus ihnen ja eh mal nichts werde“. Die Kinder haben oftmals in ihrer Familie das Ausgeschlossensein, z.B. von Arbeit erfahren müssen. Und die zentrale

Funktion von Arbeit ist schließlich der Schutz vor Armut. Trotzdem bedeutet arm zu sein, leider nicht, nicht zu arbeiten. Oftmals reicht einfach der Lohn nicht aus, um den Kindern die Wünsche zu erfüllen, die sie haben, um in der Gruppe ihrer Gleichaltrigen nicht ausgeschlossen zu werden. Da heißt es dann zu lernen, mit Enttäugungen zu leben. Auch das ist eine Herausforderung für die Schüler, die Mitarbeiter und die Eltern an der Schule Enzberg. Aber eigentlich auch eines jeden Menschen. Erlebt doch jeder, dass er nicht alles bekommt, was er gerne haben möchte und dass jeder sein Päckchen zu tragen hat.

In Studien ist nachgewiesen, dass Kinder arbeitsloser Eltern häufiger von Zukunftsängsten geplagt werden und dass ein Anstieg von psychosomatischen Erkrankungen zu verzeichnen ist. Aber Menschen, die gesellschaftliche Strukturen durchschauen können, sind im Vorteil. Sie können sich mit dem Ausgegrenztheitsein oder der Armut objektiv auseinandersetzen und Dinge, die sie als veränderbar erkennen, verändern. Und das ist ein Ziel der Schule Enzberg: eine realistische Perspektivenbildung.

Auch im Schulsystem finden sich die Schüler der Schule Enzberg am Ende einer Abdrängungskette. Die Ausbildungsmarktsituation ist ja gerade auch in Pforzheim in diesem Jahr wieder schlechter geworden. Es gibt dann zwei Möglichkeiten mit dieser Perspektivlosigkeit umzugehen: Die Anpassung, das Entwickeln einer Identität, die das „Benachteiligtsein“ in das Bild der eigenen Person integriert. Oder zwei Formen des Widerstandes: chaotisch-spontan oder das Durchschauen der schwierigen Verhältnisse.

Und bei dem Durchschauen der schwierigen Verhältnisse leiten die Kollegen der Schule die Kinder und Jugendlichen an. Sie üben Probleme zu erkennen und Lösungswege zu suchen. Gesellschaftlich akzeptierte Lösungswege. Gemeinsam erarbeiten die Kinder mit den Erwachsenen an der Schule schon ab der ersten Klasse Lösungen für die Unwägbarkeiten des Alltags. Die Kinder trainieren, sich Hilfe zu holen und in „angemessenen“ Formen für ihre Bedürfnisse einzustehen. Die Schüler machen die Erfahrung, dass Dinge veränderbar sind, dass es Perspektiven gibt. Damit sie eben nicht aggressiv werden. Sondern damit sie zurück an eine allgemeine Schule geschult werden können und / oder ihren Platz im (Arbeits-) Leben finden.

## Der lang ersehnte Umzug

Der Umzug der Schule Enzberg in die Schiedstraße in Enzberg entwickelte sich zu einem großen Projekt für alle: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler.

Schon Wochen vor dem Tag des Umzuges gab es vieles zu planen und zu organisieren. Jede Klasse war verantwortlich, die Inhalte ihres Klassenzimmers in Kisten zu packen. Die Schüler waren mit großer Begeisterung dabei. So war am Freitag vor dem Umzug alles verstaut.

Bevor am Montag pünktlich um zehn Uhr das Umzugsunternehmen vor der Tür stand, hatte jede Klasse ihre Kisten an zugewiesenen Stellen abgestellt. Während sich die Klasse 2/3 noch in ihrem alten Klassenzimmer beschäftigte, haben die Schüler der Klasse 4/5 und 6/7 die Kisten in die Transporter verladen. Dabei haben uns Mitarbeiter des Hohberghauses mit Fahrzeugen tatkräftig unterstützt.

An der neuen Schule angekommen, mussten alle Kisten, Tische und Stühle in die richtigen Räume getragen werden. Dank deutlicher Beschriftung stellte dies kein Problem dar. Da das neue Schulhaus aus vier Stockwerken besteht, konnten viele Schüler ihre Fitness unter Beweis stellen. Die Transporter wurden immer leerer und die Mitarbeiter, Helfer und Schüler immer müder. Zur Stärkung gab es mittags Pizza für alle.

In den folgenden Tagen waren alle damit beschäftigt, ihre Kisten auszu packen. Dabei wurden die Klassenzimmer und die dazugehörigen Sozialräume eingerichtet und dekoriert. Auch die neue Lehrküche kam beim Mittagessen gleich zum Einsatz.

Inzwischen haben wir das Projekt „Umzug“ erfolgreich hinter uns gebracht und freuen uns, in unserem neuen Schulgebäude lehren und lernen zu dürfen. Für die tatkräftige Unterstützung bedanken wir uns bei allen Helfern des Hohberghauses Bretten und bei unseren Schülern. (Melanie Bischoff & Christina Haas)